

gemacht, so bitte er alle, die dadurch gekränkt worden, recht herzlich um Verzeihung.“ Dann ermahnte er seinen Sohn, der vor ihm kniete, mit den rührendsten Worten zu einer gerechten und ruhmwürdigen Regierung. Zuletzt sank er athemlos in den Sessel zurück. — Im folgenden Jahre 1556 trat er eben so feierlich die Regierung von Neapel und Spanien an seinen Sohn und die des deutschen Reiches an seinen Bruder Ferdinand ab und am 17. Sept. schiffte er sich nach Spanien ein. Hier begab er sich ganz allein, ohne auch nur eine seiner Schwestern mit sich zu nehmen, in eine kleine Wohnung bei dem Hieronymitenkloster St. Juste in Extremadura und lebte hier noch zwei einsame Jahre, indem er seine Stunden zwischen Andachtsübungen und Beschäftigungen seiner Hände theilte. Er bebaute seinen Garten und versertigte Uhren und andere künstliche Werke. Den Tod wünschte er sich als einen Freund herbei, und dieser erlöste ihn auch am 21. Sept. 1558, im 66. Jahre seines Alters, von den Fesseln seines Leibes.

Karl war ein schöner und stattlicher Mann, dessen Anblick Ehrfurcht einflößte. Das blonde Haar und die blauen Augen zeugten von seiner niederländischen Abkunft, auf dem blassen Gesichte aber zeigte sich der Ernst des Spaniers, der nur selten durch ein Lächeln gemildert wurde. Hätte Karl V. nicht in einem Zeitalter der bestigsten Gährungen gelebt, so würde er ohne Zweifel außerordentliche Werke hinterlassen haben; nun aber glaubte er sich berufen, den Bewegungen einer neuen Zeit mit aller Macht entgegen zu wirken, und in solchem Kampfe des Einzelnen gegen ein ganzes Zeitalter verzehrt sich selbst die ausgezeichnetste Kraft; ja, sie wird oft auf einen Weg geleitet, der mit der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit nicht immer zusammenstimmt, weil der Streit gar zu leicht auch zum Gebrauche unedler Mittel verführt; und dieser Verführung hat Karl nicht immer widerstehen können.

66. Ferdinand I. 1556 — 1564.

Sein Bruder Ferdinand, der nun 8 Jahre allein die kaiserliche Gewalt besaß, hat die geradere Laufbahn, die er schon als römischer König angefangen hatte, fortgesetzt. Er hat die Ehre eines Erhalters des innern Friedens rühmlichst behauptet; denn obgleich er mit ganzer Seele dem Glauben seiner Vorfahren zugethan war, so war doch das Gefühl der Duldung gegen Andersgeseimte eben so lebendig in ihm, weil Güte und menschliches Wohlwollen in seinem Herzen wohnten. Bei seinem redlichen Verstan-